

Schaar Werber dort eingefunden, um bei Tanz und Becherklang für den König, der erst kürzlich in einen Krieg verwickelt worden, Rekruten zu gewinnen.

Das lustige Aussehen der Werber, die schmucke Kleidung, auf dem Tisch der blinkende Thalerhaufen, von dem einem Jeden, der sich anwerben ließ, das Handgeld gereicht wurde, dazu das Schwirren der Geigen und die gefüllten Becher, das Alles behagte dem Soldaten so wohl, daß er sich, seiner Müdigkeit ungeachtet, in dem muntern Reigen mitdrehte und ein Glas um's andere auf des Königs Gesundheit trank. Eh' er sich's versah, hatte er einen Tschako mit einem Federbusch auf dem Kopfe, und in seiner Tasche klorrte ein Duzend blanker Thaler.

Schon Tags darauf befand er sich wieder in Reih' und Glied, und bald nachher ging es im alten Takt in's Feld und dem Feinde entgegen.

Da er im Kriegsdienste kein Neuling war und von schöner, kräftiger Gestalt, so nahm man ihn bald in die Schaar der Leibwache auf, welche die Person des Königs umgab. Diese Auszeichnung machte ihm aber viele Neider und Feinde, weil er ein Fremder war und sich bei diesem Herrn noch keiner besondern Verdienste zu rühmen hatte.

Nun hatte der König von einem alten Zauberer einen Ring geerbt, der die Kraft hatte, seinen Besitzer unüberwindlich zu machen. Unglücklicher Weise geschah es aber, daß der König gerade diesmal, wo er es mit einem sehr mächtigen Feinde zu thun hatte, seinen Ring zu Hause ließ und ihn erst kurz vor der Schlacht vermißte. Das feindliche Heer fiel ihn so heftig an, daß sich der König zurückziehen mußte, um neue Kräfte zu sammeln. Und obgleich er seine Reihen bald wieder herstellte und dem Feinde entgegen führte, auch den Muth seiner Soldaten durch das Beispiel seiner eigenen